



## 125 Jahre Friedas-Frieden-Stift

Mit Festgottesdienst wird an die Gründung der Stiftung 1897 erinnert, Seite 7

### Neustart

Das Kurzpraktikum Szenenwechsel findet nach Corona-bedingter Pause wieder statt. Jugendliche profitieren von der Erfahrung. [Seite 2](#)

### Chancen

Christian Janßen, Leiter des IT-Bereichs, erzählt im 3-Fragen-Interview warum Herausforderungen Chancen für Verbesserungen sind. [Seite 3](#)

### Rückblick

In ihrer Dissertation „Porzellan der Kirche“ gibt Meike Mittelsteiner Einblicke in die Vergangenheit der Diakonie im Oldenburger Land. [Seite 4](#)

### Hilfe

Der Konzert-Marathon „Der Nordwesten musiziert für Erdbebenopfer“ der NWZ brachte über 5000 Euro für die Katastrophenhilfe. [Seite 8](#)





## „Auf keinen Fall“ – „Das ist mein Ding“

Szenenwechsler ziehen unterschiedliche Resümees für die Zukunft – Alle profitieren

45 Teilnehmende in 21 Einrichtungen zwischen der Nordsee und den Dämmerbergen: Das ist die Bilanz des 23. Szenenwechsels. Nach drei Jahren Corona-bedingter Pause konnte in diesem Jahr das Kurzpraktikum von Diakonie und Caritas wieder angeboten werden. Fünf Einsatztage in Krankenhäusern, Werkstätten für Menschen mit Behinderung, Seniorenhilfeeinrichtungen oder in Kitas: Sie haben Jugendlichen Klarheit für ihren weiteren Weg gebracht.

Veranstalter waren die oldenburgischen Landesverbände von Diakonie und Caritas sowie die Jugendverbände Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und Evangelische Jugend Oldenburg (EJO).

Zu den 45 Teilnehmenden gehörte auch Emma Erstling. Sie war im Büsingstift in Oldenburg und konnte dort viele Einblicke bekommen. Unter anderem durfte sie den Bingo-Nachmittag begleiten. „Ich nehme aus dieser Zeit einen großen Respekt für die Pflegekräfte mit“, sagte Erstling.

Beim Abschlusstreffen des Szenenwechsels in Stapelfeld hatten die

Jugendlichen Gelegenheit, sich über die gemachten Erfahrungen auszutauschen. „Gut geholfen“ haben die Tage beispielsweise Jannes Diekmann aus Cloppenburg. In einem integrativen Kindergarten seiner Heimatstadt hatte sich der 17-Jährige „total aufgenommen gefühlt“. „Man merkte, dass die Erzieher oft Praktikanten haben“, spürte der Schüler des Clemens-August-Gymnasiums. Bedingt durch die Urlaubszeit der Hauptamtlichen seien seine Augen und Hände wertvoll gewesen. Etwa als es zum Ausflug ins Museumsdorf ging und Kinder dort die Mühle von innen erklimmen wollten.

Angenehm war für ihn auch die Unkompliziertheit der Anmeldung für das Kurzpraktikum ab dem Alter von 15 Jahren. „Ich brauchte keinen langen Lebenslauf, sondern das ging online ganz einfach.“ Beruflich ist der Bereich des Sozialen für ihn „durchaus möglich“.

Eine andere Teilnehmerin hingegen „findet es gut, dass ich den Szenenwechsel gemacht habe, aber das ist nicht meine Zukunft“. Oder noch klarer eine weitere Jugendliche: „Kita kann ich für mich ausschließen.“

Nicht so Paula Freitag aus Rastede. Die 15-Jährige fand ihren Krippen-Einsatz bei Ein- bis Dreijährigen „cool“. Freute sich, wie offen die Jungs und Mädchen schon nach dem ersten Tag waren. Hat den Kleinen Bücher vorgelesen oder mit Ihnen gegessen. Der Bereich ‚Soziales‘ oder ‚Pädagogik‘ sei ihr Ding.

Schlicht einmal „Arbeitsatmosphäre erleben“ wollte der 16-Jährige Vipishanth Ravichandran aus Cloppenburg. In einer Tagesstätte für psychisch kranke Menschen seiner Heimatstadt hat sich sein Bild von ihnen verändert. Nicht er hätte aktiv werden müssen, sondern umgekehrt hätten die Erkrankten ihn gebeten, gemeinsam etwas zu spielen. Auch wenn es oft nur darum gegangen sei, da zu sein und mit den Männern und Frauen zu sprechen, habe der Schüler der Liebfrauenschule Cloppenburg jetzt „großen Respekt vor dieser Arbeit.“

Mehr Infos:  
[www.szenen-wechsel.de](http://www.szenen-wechsel.de)

Dietmar Kattinger/  
 Kerstin Kempermann



# 3 Fragen an Christian Janßen

Seit Oktober 2022 leitet Christian Janßen den Geschäftsbereich IT im Diakonie Service-Zentrum Oldenburg



## Was machen Sie?

Zu meiner Kernaufgabe als Leiter des Geschäftsbereichs IT gehört es die Strategie für den Bereich Informationstechnik Informationstechnologie zu entwickeln. Diese Strategie muss natürlich zur Diakonie im Oldenburger Land und den dazu gehörenden Einrichtungen passen. Ein wichtiger Punkt in der Strategieentwicklung ist natürlich auch das Thema Datensicherheit und Datenschutz.

Ich bin erst seit Oktober 2022 beim Diakonie-Service-Zentrum, aber ich sehe insgesamt noch sehr viel Potential für Verbesserungen, die dann wieder den Mitarbeitenden in den Einrichtungen zu Gute kommen. Deshalb ist es mir auch sehr wichtig, die Einrichtungen zu besuchen und mit den Leitungen in Kontakt zu kommen.

Als Leiter des Geschäftsbereichs bin ich auch für die Planung des IT-Teams, zu dem neben mir vier weitere Mitarbeitende zählen, zuständig. Und natürlich gehören auch die klassischen Aufgaben – Systeme überwachen, Fehlermeldungen – dazu. Hier arbeite ich daran, dass wir noch schnellere Reaktionszeiten erreichen und auch proaktiv reagieren können.

## Wie sind Sie zu dieser Tätigkeit gekommen?

Nach meinem Schulabschluss war ich zunächst zwei Jahre bei der Bundeswehr und habe in dieser Zeit einen kleinen Bereich führen dürfen, in dem IT-Themen eine wichtige Rolle spielten. Dadurch bin ich zu dem Entschluss gekommen, an der Universität Oldenburg Wirtschaftsinformatik zu studieren. Nach meinem Bachelor und Master habe ich ab 2016 in der Abteilung Wirtschaftsinformatik/Very Large Business Applications (VLBA) gearbeitet. In dieser Zeit habe ich sehr viele neue Technologien kennengelernt und konnte viele Erfahrungen für die Arbeit in der Praxis mitnehmen. Die Leitung des Geschäftsbereichs IT im Diakonie-Service Zentrum zu übernehmen, war für mich eine tolle Herausforderung, in der ich meine Erfahrung einbringen kann.

Neben meiner Arbeit in der Abteilung habe ich 2019 meine Promotion, die sich mit dem Thema Datenschutz und Datentransparenz befasst begonnen und werde sie in diesem Jahr abschließen.

## Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Zeit gemacht?

Während der Corona-Pandemie ist im Bereich IT in Unternehmen der Sozial- und Gesundheitswirtschaft viel in Bewegung gekommen. Auch bei der Diakonie im Oldenburger Land. Für mich ist es eine tolle Herausforderung diese begonnene Entwicklung in eine vernünftige Strategie zu überführen. Gerade im Diakonischen Umfeld sehe ich sehr viel Potential für die Umsetzung einer innovativen IT-Strategie.

Ich freue mich sehr darauf, diesen Weg weiter zu gehen. In der IT ist kein Tag wie der andere. Hier ist es wichtig, offen für Neues zu sein und Herausforderungen als Chancen für Verbesserungen zu sehen.

## Editorial

*Liebe Leserinnen, liebe Leser,*

in dieser Ausgabe finden Sie eine Mischung aus Bewährten und neuen Ideen und Projekten.

Nach drei Jahren Pause konnte in diesem Jahr der Szenenwechsel, das Kurzpraktikum in Einrichtungen von Diakonie und Caritas, wieder angeboten werden. Immerhin bereits zum 23. Mal. Auf schon 125-Jahre blickt das Friedas-Friedens-Stift in Oldenburg zurück, das wurde mit einem Festgottesdienst in der St. Lamberti-Kirche gefeiert.

Neu ist dagegen die Treuhandstiftung „Pflegeeinrichtungen Weser-Ems“. Die erste Ausschüttung der Stiftung ging an das Seniorenzentrum „to huus achtern Diek“, da die Stiftungsgründerin Frau Scholz dort mehrere Jahre in einer Wohnung gelebt hat. Die Seniorinnen und Senioren freuen sich nun über ein unterfahrbares Hochbeet und neue Obstbäume im Garten.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

*Das Team der Öffentlichkeitsarbeit*



[www.instagram.com/diakonie\\_im\\_oldenburger\\_land](https://www.instagram.com/diakonie_im_oldenburger_land)



[www.facebook.com/Diakonie.OldenburgerLand](https://www.facebook.com/Diakonie.OldenburgerLand)

## Impressum

„Im Blick“ ist das Magazin des Diakonischen Werks der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg. Es erscheint viermal im Jahr im Einzugsgebiet der oldenburgischen Kirche.

### Herausgeber:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Diakonisches Werk Oldenburg

Kerstin Kempermann

### Redaktion:

Kerstin Kempermann

### Bildnachweise:

Dietmar Kattinger/Caritas, Kerstin Kempermann, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Ismail Taxta/Diakonie Katastrophenhilfe

### Gestaltung:

Alexander Goerschel

### Anschrift:

Kastanienallee 9-11, 26121 Oldenburg  
[www.diakonie-ol.de](http://www.diakonie-ol.de)

### Druck:

Eiting, Oldenburg





## „Das Porzellan der Kirche“

Dissertation gibt Einblick in die Vergangenheit des Diakonischen Werkes im Oldenburger Land

Für Maike Mittelsteiner waren es viele Tage mit staubigen Büchern und Dokumenten in Archiven in Oldenburg, Hannover und Berlin – Doch das Ergebnis kann sich sehen lassen. Ihre nun veröffentlichte Dissertation bietet einen Einblick in die Vergangenheit des Diakonischen Werkes der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg. „Porzellan der Kirche - Diakonische Identitäten in der Geschichte des Oldenburgischen Landesvereins für Innere Mission 1918-1945“ hat Mittelsteiner ihre Dissertation benannt, für die sie ein Stipendium des Diakonischen Werkes bekommen hatte.

*„Die vorliegende Studie soll uns befähigen, uns kritisch mit unser Vergangenheit [...] auseinanderzusetzen“*

„Wie sah es in den Einrichtungen der Diakonie in der Weimarer Republik und während der NS-Diktatur aus? Diese Frage wurde uns immer wieder gestellt. Mit diesem Stipendium wollten wir dazu beitragen, darauf eine Antwort geben zu können. Die vorliegende Studie soll uns befähigen, uns kritisch

mit unser Vergangenheit – besonders auch der NS-Vergangenheit auseinanderzusetzen“, sagt Diakonie-Vorstand Thomas Feld zur Motivation, dieses Forschungsstipendium zu vergeben.

Maike Mittelsteiner hat sich dafür von 2015 bis 2021 intensiv mit der Vergangenheit des Diakonischen Werkes – genauer mit dem Oldenburgischen Landesverein für Innere Mission (OLIM) auseinandergesetzt. Denn das Diakonische Werk Oldenburg Land ging 1974 aus diesem Verein hervor. Der OLIM gründete und betrieb verschiedene Einrichtungen, von denen wenige noch heute existieren.

„Das 1923 gestiftete Büsingstift am Wallgraben in Oldenburg ist ein Beispiel für eine Einrichtung, die bis heute am gleichen Ort und in ähnlicher Ausrichtung fortbesteht. Andere Einrichtungen wie das Erziehungshaus To Hus in Döttingen in der Wildeshäuser Geest gibt es heute nicht mehr, aber die Gebäude werden weiterhin vom Diakonischen Werk genutzt. Im Falle von To Hus befindet sich heute auf dem

Gelände die Fachklinik Oldenburger Land (Bild rechts). Wieder andere Einrichtungen wurden aufgegeben und die Immobilien veräußert. Ein Beispiel ist das Waisen- und Erziehungsheim, Heideheim an der Vechtaer Straße in Ahlhorn, in dessen Gebäude heute ein Nachtclub betrieben wird“, schreibt Mittelsteiner in ihrer Dissertation.

Auf mehr als 500 Seiten hat Mittelsteiner ihre Erkenntnisse zusammengefasst. Bei der Recherche stieß sie allerdings auch auf einige Hindernisse. „Die Quellenlage war teilweise sehr dünn. Das lag auch daran, dass Archive gesäubert wurden“, erzählt Mittelsteiner über diese Hindernisse. „Diese Leerstellen muss man verantwortungsbewusst interpretieren.“

Geholfen haben ihr dabei Funde im Archiv der Diakoniegemeinschaft Stephansstift in Hannover. In dem Brüderhaus wurden viele Diakone ausgebildet, die später in den Einrichtungen des Oldenburgischen Landesvereins für Innere Mission als Einrichtungsleiter tätig waren. „Viele blieben in briefli-





chem Kontakt mit dem Leiter des Stephansstift. Aus diesen Korrespondenzen konnte ich viel über die damalige Zeit erfahren.“ Auch die Überschrift der Dissertation „Das Porzellan der Kirche“, stammt aus diesen Korrespondenzen.

In den Briefen findet sich während der NS-Diktatur auch immer wieder die Frage „Wie können wir weiterarbeiten?“ Diese Frage führte zu hochpragmatischen Lösungen, um in der Diktatur weiterbestehen zu können. Diskutiert wurde in Briefen zum Beispiel über Eintritte in die NS-DAP. So beschreibt es Mittelsteiner. Die Kirchenleitung in Oldenburg sei in dieser Zeit christlich-national aufgestellt gewesen. Auch die Arbeit der Inneren Mission wurde vielfach ausdrücklich als ein Dienst an der sogenannte ‚Volksgemeinschaft‘ charakterisiert. Und Mittelsteiner ergänzt: „Weder im Heideheim noch in To Hus hatte man offenbar ethische Bedenken, Kinder und Jugendliche, die als vermeintlich nicht normal angesehen wurden, denen die Erziehbarkeit und damit die potenzielle Nützlichkeit abgesprochen wurde, in speziell dafür vorgesehene Einrich-

tungen zu überweisen. Dies konnte für die Betroffenen mindestens gesundheits- wenn nicht lebensgefährliche Konsequenzen haben.“

*„Es wäre toll, wenn sich noch Zeitzeuginnen und Zeitzeugen finden ließen[...]*

Zweiter Schwerpunkt neben der NS-Zeit war in der Dissertation die Weimarer Republik. In diese Zeit fällt der Ausbau der diakonischen Arbeit. Neue Einrichtungen und Arbeitsfelder wurden gegründet. „Auch in die missionarische Arbeit hat sich die Innere Mission damals stark eingebracht. Der Vorsitzende machte Missionsreisen mit Jahresfesten und es wurden Ortsvereine in der Umgebung gegründet“, fasst Mittelsteiner zusammen.

Die Dissertation von Mittelsteiner bietet einen ersten Überblick über die Diakonie in der Weimarer Republik und während des Nationalsozialismus. Es bleiben weitere Fragen offen. „Ich hoffe, dass weitere Forschungen an meine Dissertation anknüpfen werden“, sagt Mittelsteiner.

„Es wäre toll, wenn sich noch Zeitzeuginnen und Zeitzeugen finden ließen, die über das Erziehungshaus To Hus in Dötlingen oder das Waisen- und Erziehungshaus Heideheim berichten können.“

Kerstin Kempermann

## Die Dissertation

erscheint in der Reihe Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens als Band 055 beim Verlag Vandenhoeck & Ruprecht voraussichtlich im August. ISBN: 978-3-8471-1603-5







## Verstorbene Bewohnerin richtet Stiftung ein

Erste Ausschüttung geht an Seniorenzentrum „to huus achtern diek“

Drei Obstbäume und ein Hochbeet, an dem auch Rollstuhlfahrer arbeiten können: Diese Anschaffung waren für das Seniorenzentrum „to huus achtern diek“ Dank der Unterstützung der Treuhandstiftung „Pflegeeinrichtungen Weser-Ems möglich. Die Diakonie im Oldenburger Land, die das Seniorenheim „to huus achtern Diek“ betreibt, freute sich genauso wie Einrichtungsleiter Ronny Kollmann-Gruhl darüber, dass die erste Ausschüttung an das Seniorenzentrum ging, in dem die Stiftungsgründerin Frau Scholz in einer Wohnung gewohnt hatte.

„Für die drei Obstbäume haben wir bereits Patenschaften an Bewohner vergeben“, freut sich Ronny Kollmann-Gruhl. Und auch das Hoch-

beet kommt bei den Seniorinnen und Senioren sehr gut an. Dirka Wengorz und Gunda Schiereck zeigen bei der Vorstellung gerne, wie gut sie in ihren Rollstühlen an dem Hochbeet arbeiten können. „Ich war früher immer im Garten“, erzählt die 82-jährige Dirka Wengorz.

Hilko Schütte, Vorstandsmitglied der Jade-Wirtschaftsraum-Regionalstiftung war gemeinsam mit Mitinitiatorin Ute Spohler zur Spendenübergabe ins Seniorenzentrum in Blexen gekommen und überreichte einen Spendenscheck über 3.500 Euro. Die Idee der neuen Stiftung, die Lebensqualität der Bewohner von Senioreneinrichtungen weiter zu erhöhen, geht damit voll auf. Monika Scholz, lange wohnhaft

in einer Wohnung im Seniorenzentrum „to huus achtern Diek“, hatte den Wunsch, Seniorenunterkünfte und Pflegeeinrichtungen zu unterstützen, um die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner zu erhöhen. Dazu gründete sie die Treuhandstiftung per Testament. Die Möglichkeiten, wie die Stiftung helfen kann, sind unter anderen Anpflanzungen im Außengelände, Anschaffungen von Hochbeeten für Rollstuhlfahrer\*innen, Anschaffung einer Rikscha oder von Sportgeräte. Knapp ein Jahr nach dem Treffen ist Das eingebrachte Kapital ermöglicht es nun, jährlich den Stiftungszweck zu erfüllen. Anträge nimmt die Ja-Wir-Stiftung gerne entgegen.

*Kerstin Kempermann*

### +++ Newsticker +++

Beim Kreisdiakonischen Werk in der Wesermarsch gibt es personelle Veränderungen. Geschäftsführerin Marie Bücking hat sich entschieden, eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen. Die Leitung des Kreisdiakonischen Werkes in der Wesermarsch übernimmt kommissarisch Dieter Poppe, der seit 19 Jahren in der Schuldnerberatung tätig ist. +++ Das Diakonischen Werk im Ammerland hat für ein Jahr eine neue Geschäftsführerin. Hannah Testa, die bisher die Außenstelle der Diakonie in Apen leitete, übernimmt die Elternzeitvertretung für Katharina Kroll. +++ Seit dem 1. Januar leitet Nils Leßmeister das Seniorenheim Christophorus-Haus in Brake. Gemeinsam mit dem Team aus über 100 Mitarbeitenden sorgt er dafür, dass die Bewohnerinnen und Bewohner sich in der Einrichtung wohlfühlen.





## Vor 125 Jahre Friedas-Frieden-Stift

Jubiläum mit Festgottesdienst gefeiert - Dank an die Mitarbeitenden

Vor über 125 Jahren begann ganz offiziell die Geschichte des Stiftes Friedas-Frieden, daran erinnerte Bischof Thomas Adomeit in seiner Festpredigt zum 125. Jahresfest des Friedas-Frieden-Stifts in der St. Lamberti-Kirche im Frühling. Bischof Adomeit blickte dabei nicht nur zurück auf die Entstehung der traditionsreichen Pflegeeinrichtung. Er warf auch einen Blick in die Zukunft.

„Denn nach den 125 bzw. 126 Jahren liegen neue Jahre, irgendwann 50, 100 und vielleicht erneut 125 Jahre. In dieser Perspektive „nach vorne“ möchte ich an dieser Stelle allen Pflegekräften, der Leitung, der Pflegedienstleitung, dem Vorstand, dem Diakonischen Werk, der Kirchengemeinde Oldenburg und allen, ja allen Mitarbeitenden im Haus meinen Dank und Respekt für Ihre Arbeit zum Ausdruck bringen“, sagte Bischof Adomeit.

Auch Oberbürgermeister Jürgen Krogmann stellte in seinem Grußwort die Mitarbeitenden der Einrichtung und die Ehrenamtlichen, die dort tätig sind in den Vorder-

grund. Altenpfleger seien „wichtige Bezugs- und Vertrauenspersonen“ und sorgten für ein würdevolles Leben der Pflegebedürftigen.

Einrichtungsleiterin Petra Schumann fehlte krankheitsbedingt. Rita Szaszi, Vorsitzende des Vereins Friedas-Friedens-Stift, freute sich darüber, dass so viele Besucher – darunter viele Bewohnerinnen und Bewohner - in die St. Lambertikirche gekommen waren, um das 125. Jahresfest mit dem Festgottesdienst gemeinsam zu feiern.

*Mit dem Namen Friedas-Frieden ist doppelte Trauer und Erinnerung verbunden*

Erinnert wird mit dem Jahresfest an die Gründung der Stiftung Friedas-Frieden. Diese wurde von dem Berliner Bankdirektor Wilhelm Schultz und seiner Ehefrau Friederike, geb. Schauenburg – einer Oldenburgerin aus der Schüttingstraße – errichtet. Der Name „Friedas Frieden“ galt wohl der ein Jahr zuvor verstorbenen Stiefmutter Schauenburg, die ebenfalls den

Vornamen Friederike trug. Doch auch die Stifterin Friederike Schulz selbst verstarb kurz nach der Idee zur Stiftungsgründung und so war mit dem Namen „Friedas Frieden“ nun besondere Trauer und doppelte Erinnerungen verbunden.

300.000 Goldmark stellte das Stifterpaar für die Errichtung eines Siechenhauses zur Verfügung. Nachdem bereits 1897 die Stiftung durch Genehmigung des Oldenburgischen Staatsministeriums errichtet wurde, konnte am 2. Januar 1901 das Altenpflegeheim Friedas-Frieden am Philosophenweg feierlich eingeweiht werden.

19 Bewohnerinnen zogen in das neue Gebäude ein. Betreut wurden sie von Diakonissen des Elisabethstifts. Heute bietet die Einrichtung auf vier Stockwerken in Einzel- und Doppelzimmern Platz für 119 Frauen und Männer. 100 Mitarbeitende betreuen die Bewohnerinnen und Bewohner im Friedas-Frieden-Stift.

*Kerstin Kempermann*



## Sturzfluten verschärfen Not in Somalia

Jahrelange Dürre begünstigt Überschwemmungen

Sturzfluten und Überschwemmungen in Somalia haben im April mehr als 20 Menschenleben gefordert. Und die humanitäre Lage vor Ort noch verschärft. Die Diakonie Katastrophenhilfe unterstützte lokale Hilfskräfte, die Trinkwasserversorgung sicherzustellen. Der Regen ist Segen und Fluch zugleich: „Nach Jahren der Dürre sind Niederschläge dringend nötig, aber er fällt auf einen ausgetrockneten Boden, der die Regenfälle kaum aufnehmen kann. Deshalb kommt es zu verheerenden Überschwemmungen“, berichtet Katrin Jullien, Regionalbüroleiterin der Diakonie Katastrophenhilfe in Nairobi.

Zusammen mit der lokalen Partnerorganisation SYPD bereitet die Diakonie Katastrophenhilfe Notfallmaßnahmen im Bezirk Belet Weyne vor. Techniker setzen eine Anlage zur Wasseraufbereitung ein. Diese kann monatlich Flusswasser für bis zu 6.000 Familien filtern. Die Vorsorge ist wichtig, da Cholera bereits in einigen Landesteilen Somalias aufgetreten ist und die Überschwemmungen eine Ausbreitung der gefährlichen Krankheit begünstigen.

Auch wenn es wie ein Widerspruch klingt: Die Niederschläge bedeuten kein Ende

der Dürre und ihrer Folgen. Prognosen gehen wie in den vergangenen Jahren erneut von unterdurchschnittlichen Regenfällen in der jetzigen Regenzeit aus. „Es braucht schätzungsweise fünf Jahre, um die Folgen wieder aufzufangen, sofern es nicht zu weiteren Dürren kommt“, sagt Jullien. Hunderttausende Menschen haben in den vergangenen Jahren durch die Dürre ihre Heimat verlassen müssen. Seit 2021 sind in Somalia rund vier Millionen Nutztiere ums Leben gekommen, welche die Lebensgrundlage vieler Menschen waren. Der Wassermangel wirkt sich auch verheerend auf die Vegetation aus. Landwirtschaftliche Erträge haben sich um bis zu 75 Prozent verringert. Die Folge: Rund fünf Millionen Menschen haben nicht genug zu essen.

„An dieser Notlage wird sich so schnell nichts ändern, weshalb humanitäre Hilfe weiter nötig sein wird“, sagt Jullien. Erschwerend kommen bewaffnete Konflikte hinzu, die regelmäßig Menschen zur Flucht zwingen und die humanitäre Versorgung erschweren. Die Diakonie Katastrophenhilfe hatte 2022 ein Hilfsprogramm in Höhe von einer Million Euro aufgelegt, um dem Hunger in Somalia zu begegnen. Weitere Hilfsprogramme

unterstützen die Schulbildung, da rund ein Drittel der Kinder in Somalia nicht zur Schule gehen kann.

### Konzertmarathon Spenden für Erdbebenopfer

Mehr als 13 Stunden hochkarätige Musik begeisterte das Publikum in der Oldenburger Garnisonkirche.

Der Konzert-Marathon unter dem Motto „Der Nordwesten musiziert für Erdbebenopfer“ im Mai war Teil der gemeinsamen Hilfsaktion von Nordwest-Zeitung, evangelischer und katholischer Kirche zugunsten der Opfer des verheerenden Erdbebens im Februar im Grenzgebiet der Türkei und Syriens.

Am Ende des Tages wurden 5340 Euro gezählt, die ohne jeden Abzug zu gleichen Teilen an die Diakonie Katastrophenhilfe und Caritas International gehen. Insgesamt wurden seit Beginn der Spendenaktion 122 983,76 Euro (Stand 9. Mai) gespendet.

**Diakonie**   
**Katastrophenhilfe**  
[www.diakonie-katastrophenhilfe.de](http://www.diakonie-katastrophenhilfe.de)